

# General-Anzeiger

Erscheint  
wöchentlich 3 mal: Dienstag,  
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis  
jährlich für Abholer 1 RM. durch  
Post in Kemberg 1,10 RM. in Remden,  
Zitz, Zschopau, Aueritz, Gommio 1,15 RM.  
und durch die Post 1,24 RM.

für Kemberg,  
Bad Schmiedeberg  
und Umgegend.



Verpflichtungsblatt  
Königl. u. städt. Behörden  
sowie vieler Gemeinden.

Inserate  
kosten die fünfzehnjährige Zeitzeile  
oder deren Raum 12 Hgr.  
Beilagen  
erscheinen wöchentlich: Achteiliges  
Unterhaltungsblatt und des „Land-  
manns Sonntagblatt“.  
Eingangsnummer des Blattes 10 Hgr.

Nr. 52.

Kemberg, Dienstag, den 4. Mai 1915

17. Jahrg.

## Vom Kriege.

### Deutsche Truppen vor Mitau.

Großes Hauptquartier, 2. Mai (norm.)  
Besprechungsprotokoll.

In Finnern verurteilt der Gegner nach sehr  
starker Artilleriebereiterung wiederum, gegen  
unsere Stellung nördlich von Ijerna anzu-  
zuerücken, und zwar gegen die Franzosen zwischen  
Kanal und Straße Ijerna—St. Julien zueinstürzen,  
die Engländer östlich davon haltend. Die  
Bemühungen waren, namentlich infolge unserer  
sehr wirksamen „Pflanzen-“ und „Räucher-“ aus  
Gegend von Broodbeide und Veldop, gänzlich  
erfolglos; drei Maschinengewehre blieben in  
unseren Händen.

In den Argonnen machten unsere Angriffe  
nördlich von Le Four de Paris gute Fort-  
schritte; trotz heftiger Gegenwehr verloren die  
Franzosen mehrere Gräben und 156 Gefangene.  
Zwischen Maas und Mosel kam es nur im  
Rieselfeld zu heftigen Kämpfen, wo die  
Franzosen in großen Massen angriffen. Wir  
schlugen diese Angriffe, die stellenweise bis in  
unsere Gräben gelangten, unter starken Ver-  
lusten für den Feind ab und machten 90 zu  
Gefangenen.

Ostern wurden wieder zwei feindliche Flug-  
zeuge außer Gefecht gesetzt, eins wurde bei  
Reims zusammengebrochen, das andere nord-  
westlich von Verdun aus einem Geschwader  
heraus zur ersten Landung gezwungen.

### Deutscher Kriegszustand.

Unsere Operationen im nordwestlichen Hauptland  
machten gute Fortschritte. Bei Szamle wurden  
weitere 400 Gefangene genommen. In der  
Verfolgung der flüchtenden Russen erreichten  
deutsche Spitzreiter die Gegend südwestlich von  
Mitau.

Russische Angriffe in Gegend Rahnawja  
wurden unter starken Verlusten für den Feind  
abgeschlagen. 300 Gefangene blieben in unserer  
Hand.

W. B.

Oberste Heeresleitung

### Der Kampf um Vjerner.

Vjerner, 30. April. Ueber die Kämpfe um  
Vjerner berichtet „Von Republikan“: Ein  
starker Angriff der Verbündeten am Sonntag-  
nacht in der Richtung Juhobrook—Gyals  
schien anfänglich zu gelingen. Den Streitkräften,  
die die Straße Vjerner—Boezingse hielten,  
war es gelungen, nach einem erbitterten Nah-  
kampf Vjerner einen Augenblick zurückzugewinnen  
und man glaubte schon, daß die Deutschen ihre  
Stellung auf dem linken Kanalufer räumen  
müßten, wo sie einem fürchterlichen Feuer der  
Franzosen ausgesetzt waren. Der Feind unter-  
nahm jedoch bei Tagesanbruch einen neuen  
unwiderstehlichen Angriff, die Verbündeten  
mußten den Rückzug antreten und Vjerner den  
Deutschen überlassen, denen es gelang, mit  
einer Batterie von Feldgeschützen den Kanal zu  
überschreiten. (E. L.)

Vjerner, 30. April. In einer Verachtung  
über die militärische Lage schreibt der „Novelle“:  
Der deutsche Angriff gegen unsere Vierstellung  
war einer der gefährlichsten seit dem deutschen  
Ansturm auf Calais. Die Offensive wurde  
mit einer Wucht und Hartnäckigkeit geführt,  
die man dem angeblich ermüdeten Feinde nicht  
getraut hätte. Der Angriff, der wohl seit  
langen Vorbereitungen, war, wurde im gegebenen  
Augenblick mit überalldringender Schnelligkeit  
ausgeführt. Die Deutschen zielten offenbar  
auf die Verbindungsstellen zwischen der fran-  
zösisch-belgischen und englischen Armee ab, die  
auch durchbrochen, anscheinend jedoch wieder  
hergestellt wurden. (E. L.)

### Zum Luftkampf bei Mitau.

c. B. Kurland, 30. April. Wie der deutsche  
Generalstabbericht am Mittwoch meldete, wurde  
bei Mitau ein französischer Flieger von einem  
deutschen Flieger heruntergeschossen. In diesem  
Luftkampf werden jetzt noch folgende Einzel-  
heiten bekannt: Mittwoch vormittag flogen drei  
Flieger von Veldop über das Oberell in der  
Richtung nach Vjerner. Nachdem das Heran-

kommen der Flieger gemeldet worden war, flog  
von deutscher Seite ein Flugzeug auf, das in  
der Gegend von Mitau einen Angriff auf  
die französischen Flugzeuge unternahm. Als  
die französischen Flieger das deutsche Flugzeug  
bemerkten, flog eins der feindlichen Flugzeuge  
südlich in der Richtung nach Veldop zurück,  
während das zweite seinen Flug weiter in die  
Gegend nach Vjerner fortsetzte. Das dritte  
französische Flugzeug wurde von dem deutschen  
Flieger angegriffen und beschossen. Bei diesem  
Kampf in der Luft erhielt der Führer des  
französischen Flugzeuges einen Schuß durch  
den Kopf und der überflüssig gemordene Apparat  
fiel aus 2000 Meter Höhe in die Tiefe. Er  
wurde vollständig zerschmettert. Den Beob-  
achter fand man zerschmettert unter den  
Trümmern.

### China lehnt Japans Forderungen ab.

Sonf, 2. Mai. Laut Meldung französischer  
Blätter hat China gestern an Japan eine Ant-  
wortnote überreicht, in der es diese neue For-  
derungen in förmlicher, aber bestimmter Form  
ablehnt.

### Aus der Heimat und den Krieg.

Kemberg, den 3. Mai 1915

Vorausichtliches Wetter am 4. Mai  
Beziehende Bevölkerung, vorwiegend trocken,  
mäßig warm.

### Steg in den Karpathen.

Nach einer heute verbreiteten Meldung  
würden in den Karpathen 110 000 Russen  
gefangen genommen. Aus diesem Anlaß hatten  
sich Häuser geplündert.

o. Malenpact. Mit Blut und mit  
Kugelgang ist nun der Mai eingezogen. Ueber-  
all hat er seinen Blumenregen gestreut und  
leuchtende Farben auf die vorher so toten  
Felder gestreut. Selbst die trübe Scholle  
schimmert wieder in diesen Tagen, auch wenn  
nur einige gelbe Kuckuken darauf herum-  
fliegen. An den Sträußchen und Bäumen  
aber glänzen alle Zweige in ihrem leichten  
Malenpact, dessen Farbenpracht von nichts  
andern übertrifft wird. In den Obstgärten  
breitet sich der Blütenregen über alle Baum-  
arten und Lande von Vjerner, zu neuem,  
abwechslndem Leben erweckt, kommen an die  
Mittelnacht. Ueber all dieser blühenden  
Farbenpracht jedoch lagert ein Himmel von  
finer durchsichtiger Wärme, an dem sich nichtig  
eine gestirnte weiße Wolke zeigen — Der  
Ernst der Zeit wird in diesen Tagen manchen  
die Schönheit des Mai weniger unmittelbar  
empfinden lassen als sonst. Fort Arbeit und  
sorgenreiches Denken werden manchen die  
Schönheiten der erwachenden Natur als neben-  
sächlich erscheinen lassen. Nichts ist jedoch  
weniger angebracht, als ein solcher Standpunkt,  
mag er auch immerhin verständlich erscheinen.  
Denn gerade solchen Naturen ist der Mai am  
ehesten nötig. Der frische, lebensfrohe Anblick,  
den ein Stiel Malenpact gewährt, wirkt auch  
belebend und fähend auf Herzen und Nerven.  
Mancher, der an widriger Schicksalslast verzogen  
wollte, hat aus einem Malenpactergange neuen  
Lebensmut und frische Schöpfersfreude ge-  
schöpft. Und selbst die am schwersten vom Schicksal  
geprüften, die Angehörigen unserer vor dem  
Feinde gefallenen Heiden, sollen sich dem Zauber  
des Malenpactes nicht verschließen. Die  
Hülle, verheißungsvolle Schönheit draußen, aber  
der es wie feierliche Verhüllung neuen Glanzes  
und neuer Zukunft liegt, wird auch in die  
Herzen dieser Armen lindernden Balsam zu  
geben verstellen.

\* Reklamationsgesuche sind nur an die  
Bezirkskommandos zu richten. In der letzten  
Ankündigung, das Ziel dadurch schneller und  
sicherer zu erreichen, werden immer noch Re-  
klamations-, Zurückstellungs- und Umlandgesuche  
auf Grund häuslicher und gewerblicher Ver-  
hältnisse, unmittelbar an die Gemeindefinanz-  
stellen der Bundesstaaten oder an das Reichsma-  
rineamt eingereicht. Diese Ansicht ist durch-  
aus falsch. Anstatt eine Verheimlichung zu errei-  
chen, wird eine Verzögerung erzielt, wenn die Gesuche

zurückgegeben und auf den richtigen Weg  
geleitet werden. Es wird daher erneut aus-  
drücklich darauf hingewiesen, daß Reklamations-,  
Zurückstellungs- und Umlandgesuche auf Grund  
häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse ledig-  
lich bei den Bezirkskommandos oder Gemeindefinanz-  
stellen anzubringen sind, die allein in der  
Lage sind, die einschlägigen Verhältnisse zu  
prüfen und zu begutachten. Hierbei wird noch  
besonders betont, daß die Entlassung nur aus-  
nahmsweise beim Vorliegen eines dringenden  
Notstandes verfügt werden können.

\* Verfüllung von grünem Roggen  
Bei den zukünftig an Reichs-Reservoirs ist von  
einer Bundesregierung der Erlaß eines Ver-  
botes des Verfüllens von grünem Roggen  
angeregt worden, da die Gefahr vorliegt, daß  
das Verfüllen von grünem Roggen einen be-  
deutenden Umfang annehmen könnte zum Schaden  
der Volksernährung.

§ 9 Verfüllung des Getreides wird als  
ein wirksames Mittel feindgemachener Rollen  
sehr empfohlen. Voraussetzung für einen solchen  
Erfolg ist eine rechtzeitige Anwendung, bei  
Verbot nach dem Erscheinen von 2—5 Blät-  
tern. Nur unrafftes Getreide (ohne Unterlauf)  
oder nach Regen, dem Sonnenschein folgt,  
strenge man feindgemachener Ratten in Mengen  
von 6—10 zu für den Hektar. Sollte plötz-  
lich eingetretener Regen die Wirkung beem-  
tätigt haben, so kann auf leichtem Wege die  
Behandlung wiederholt werden.

Naumburg, 29. April. Frau Kantor Gerst  
aus Leipzig, welche sich Anfang Januar aus  
ihrer Wohnung entfernte und nicht wiederkehrte,  
wurde am Sonnabend von einer Frau aus  
Flemmingen im Walde, dem sogenannten Werd-  
tal, als Leiche gefunden. Sie ist am Witt-  
woch von Porta nach Leipzig überführt worden.  
Die Fleminginger Frau kommt somit in den  
Besitz der ausgelegten Summe von 300 RM.  
Frau Gerst hatte sich in Schwermut darüber  
erfreut, daß ihr Sohn im Kriege gefallen ist;  
die unmittelbare Todesursache wird dann Ge-  
schickung gewesen sein.

Goslar, 28. April. Ein schreckliches Ver-  
brechen hat hier der 16jährige Feizer des Sana-  
toriums Iper, hinstopf begangen. Er hat bei  
Ähnen, Knaben des Dr. Bittel, der mit  
Iper zu Anze im Sanatorium weilte,  
das Feindverbrechen der Hezungszange gefestigt.  
Die Tat geschah bereits vor drei Wochen. Die  
geatmigte Mutter ist außer dem einen Schwim-  
mer zum Opfer, der es unter der Versicherung,  
daß er das verewandene Kind wieder her-  
beibringen würde. Den Ermittlungen des  
Polizeikommissars Schubert gelang es, die  
Sache anzufahren und die beiden Verbrecher  
dingelt zu machen. Die Tat des jungen  
Verbrecher ist zweifellos in einer geistigen Stö-  
rung begangen worden.

### Kriegstagung der Heidenmission

in Halberstadt am 26.—27. April.

Das Wagnis, mitten in kriegerischer Zeit,  
da ein Gedanke ausschließlich Herz und Sinn  
erfüllt, zur Erörterung des Friedenswertes  
der Mission einzuladen, ist wohl gelungen.  
Zehntausend haben sich Freunde und Aemter,  
unter denen auch die selbige Farbe auftauchte,  
bei langweiligerem, herrlichen Frühlingssommer  
in Halberstadt eingefunden, um zu lauschen  
zu hören und zu beraten, was der gewaltige Krieg der  
Heidenmissionsarbeit in unendlich enger Stunde  
zu sagen hat. Die Zweigvereine in Sachsen-  
Anhalt hatten und 70 Abgeordnete entsandt.

Am Montag den 26. nachmittags vereinigte  
sich Vorstand und Zweigverein zu geschlossenen  
Verhandlungen unter Leitung des Vorsitzenden,  
P. Weinpf-Halle. Nach der Wahl von 12  
Abgeordneten für die kommende Berliner  
Generalversammlung bot P. Knaf allelei neue,  
erleuchtete und betrübliche Nachrichten von den  
Wichtigkeiten der Berliner Mission und Sup.  
Voll-Gedächtnis allelei zeitgemäße Missions-  
gedanken an den Schriftabgeordneten der  
österreichischen. Daran schloß sich der Festgottes-  
dienst im Dom. Professor D. Looß-Galle  
forderte die Missionsgemeinde an der Hand

von Apostelgeschichte 5, 38-39 an: 1. Wir  
sollen Gottes Sache zu unsere Sache machen,  
aber 2) nicht unserer Sache zu Gottes Sache.  
Das gibt des rechte Sorgen für die Mission  
und bewahrt vor falschen Sorgen.

Am Abend in der 2. öffentlichen Versam-  
mlung sprach Missionsinspektor Wildt-Berlin  
über die gebührende Zubereitung über „die  
Mission in Gottes Schule“. Er entrollte ein  
Bild der gegenwärtigen Lage der Mission mit  
ihren täglichen Verschiebungen und ihres We-  
derganges durch die Jahrhunderte, ihr blühendes  
Fortkommen und ihr scheinbar mühsames Ver-  
harren. Es ist jetzt vorüber mit allem  
Wahnemachen. Wir haben in Gottes Schule  
fülle zu sehen, der jetzt Stellung abhakt. In  
Vereitschaft sein, ist heute alles für uns, da  
Gott in den Witten des Weltkrieges ruhet  
und auch für die Mission neue Wege bereitet.  
Das Schlußwort gibt P. Winkel-Wegleben.

Die Sitzung der 27. brachte nach vorangegan-  
gener Missionsvorarbeiten in sämtlichen Schulen  
und einer Gebetsversammlung den Höhepunkt  
der Tagung mit der Hauptversammlung. Nach  
der Anacht (Sup. Prodes-Nächterlesen) entbot  
der Vorsitzende Gruß und Dank des Vorstandes,  
woran sich verschiedene Begrüßungen schlossen.  
Den Hauptvortrag hielt darauf P. Schreiber-  
Berlin, Direktor der Deutschen Evangelischen  
Missionshilfe, deren Vorsitzende Erz. von Hegel-  
Wagberg ist, über  
Die Bewährung der Mission im Feuer des  
Weltkrieges.

Der praktische Betrieb der Missionen wird  
jezt dabei und draußen fort und fort auf  
eine schwere Probe gestellt. Dahem haben  
sich sowohl die Leitungen der Missionen in  
persönlichem, opferfreudigem Eintreten für die  
bedrängten vaterländischen Aufgaben sowie die  
Leitungen der Missionskreise dadurch bemüht,  
daß sie die Mission als ein unverwundliches  
Schild ihrer Lebens- und Liebesbetätigung  
ansehen. Draußen fallen ja vor allem die  
schmerzlichen Verluste und die traurige Behand-  
lung der Missionsarbeiter durch England ins  
Auge, daneben aber mehrheitlich die Zeugnisse  
über die Bewährung der geleisteten Arbeit in  
zahlreichen Heidengebieten mit ihrer zählenden  
Selbstlosigkeit, Opferbereitschaft und Anhänglich-  
keit. Freilich, je länger der Weltbrand andauert,  
desto schwerer wird die Erhaltung des prakti-  
schen Betriebes der Mission daheim und draußen,  
desto notwendiger aber zugleich die Bewährung  
ihrer bestimmten Grundlagen, die sowohl ihre  
besondere Arbeit wie allgemeine Fragen betreffen.

Als Summe aller frischen Aufgaben in der  
Feldarbeit ist die Mission in allen Entstehungs-  
stunden der Kirche und des Christentums aufs  
frühe mitgewirkt. Das Christentum muß  
und wird als absolute Religion weiterhin  
durch die Mission bewahrt. Die moderne  
Welt- und Kulturlosigkeit ist zusammengebrochen,  
und trotz aller Hindernisse wird der christliche  
Gedanke in der Welt den Sieg behalten. Die  
Geschlossenheit des Protestantismus, wie er  
auf der Einigung der Missionskonferenz an-  
tage trat, ist wohl zerfallen. Aber Englands  
Weltreich ist nicht, wie englische Unachtsamkeit  
meint, das Reich Gottes, und die Notwendigkeit  
einer Arbeitsgemeinschaft der verschiedenen  
Kirchen und Kreise auf dem Missionsfelde  
wird sich aufs neue nach dem Kriege durchsetzen.  
Christen sind bisher mit die Mission auf deutsche  
Art Mission treiben, um in Treue wie  
dem eigenen Volke so auch dem himmlischen  
König zu dienen. Und andererseits kann  
Deutschland seine machende Weltangabe nicht  
erfüllen ohne stärkere Beteiligung an der Welt-  
mission. Am Nachmittag fand die ganze vorzüglich  
verlaufene und beachtete Veranstaltung während  
Abends eine Leibeserweiterung, in der  
Oberregierungsrat D. Wähler über: „Mission,  
Krieg und Schule“, und mit einer Frauenver-  
sammlung, in der Lehrerin Frl. Schützberg-  
Halle über den „Kriegsgeheimnis der Frau für  
das Reich Gottes“ sprach.

### Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 5. Mai, abends 8 Uhr  
Kriegsgeheimnisse.

# Die Wahrheit im Dreiverband.

Gegenüber den Großpropheten der meisten englischen Blätter, die noch immer von einer baldigen Vertreibung der Deutschen aus Belgien und Frankreich reden, merkt sich doch immer häufiger Stimmen laut, die sich kritisch mit der tatsächlichen Lage beschäftigen. So schreibt u. a. die Morning Post:

Die tatsächlichen Verhältnisse sind heute, daß die deutschen Armeen fast das ganze belgische Gebiet besetzt haben, daß ein großes Stück Frankreichs und ein großer Teil Belgiens besetzt und verloren sind. Der Erfolg der Deutschen ist, obwohl sie Paris und Calais nicht genommen haben, weitlich und bedrohlich. Seit September ist die Zone der gegenseitigen Streitkräfte ununterbrochen geblieben. Trotz Tapferkeit, Hingebung und Opfermut ist kein Fortschritt erreicht worden. Deutschland hat große Stärke, liegt darin, daß es ein einziges Ziel hat. Ausland wendet Deutschland an, belagern, um einen mächtigen Stimmeneinflaß am Balkan zu erlangen und Konstantinopel zu gewinnen. Russlands Interesse im Westen ist nur gering. Frankreich hat nur an der Freiheit seines Volkes und an der Wiederherstellung seiner Provinzen Interesse. Die Franzosen sind treue Verbündete; aber welches Interesse, außer einem gesühlsüchtigen, können sie für den Balkan und die Zukunft der Arabaren haben? Untere Ziele sind sehr verwickelt. Die ganze Zukunft Englands, aller Engländer, ja der Welt hängt von dem Ausgang dieses Krieges ab. Wenn der Krieg mit einem Abkommen endet, mit einem unbeliollosen Frieden, der sein wichtiges Ziel wäre, so würde dieser nur wenige Jahre dauern und der Kampf dann unter ganz anderen Bedingungen wieder beginnen. Denn Bündnisse sind ihrer Natur nach vorübergehend, und so würde England einerseits der Mache und Macht, andererseits der Gleichgültigkeit erliegen.

Der Kampf, den Großbritanniens Vorkriegs-England heraufbeschwor mit dem leichtfertigen Gemüthsloshheit fernseindlichen Aussprüche, es ist für England völlig einseitig, ob es am Kriege teilnehme oder nicht, ist doch ein völlig anderes als dem englischen Volk normalerweise. Dem Lande geht es nicht darum, die Muren darüber auf, wie sehr sich seine Leiter über das Wagnis täuschen, zu dem sie das englische Volk verleiten. Die Folgen treffen aber nicht die Hauptfühler, die sehr dem in im Galle liegen, damit der Mache der ihnen zugehörigen Behörde. Der Krieg nicht mit einer schamhäßlichen Überempfindlichkeit endet, daß die in der Klemme sitzenden Engländer und ihre Trabantien Zeit gewinnen läßt, sich mit Mühe und Heuchelei für neue Anschläge vorzubereiten, daran hat auch Deutschland ein großes Interesse.

Ubrigens läßt sich auch in Frankreich nicht länger die Wahrheit verheimlichen. Immer wieder müssen die amtlichen Stellen sich mit aller Energie gegen die Friedensbewegungen wehren, die in diesem Teile des Landes, so ist erst vor wenigen Tagen wieder eine Flugblätter mit dem Titel erregend: „Frankosen, man betragt euch!“ In diesem Schriftstück, dessen Verbreiter unbekannt ist, wird die Regierung beschuldigt, daß sie dem Volke über den militärischen Stand der Dinge nur Unwahrheit vorträgt. Die Wahrheit sei, daß die „Boches“ die Oberhand hätten und behalten würden, Frankreich aber, zur Verteidigung gewonnen, seine besten Männer vergeblich hinopere. Der Schluß des Schriftstückes lautet daher: „Friede und Tod, den ich nicht wenn nötig, los aus der Hand.“ In verschiedenen Redaktionen wurde ein Rundschreiben verfaßt, in dem mitgeteilt wird, daß zehnmalen solcher Schriftstücke in Paris verteilt seien und jeden Tag weiter verteilt werden würden; denn die Komödie habe nun lange genug gedauert.

Man darf solche Kundgebungen gewiß nicht übersehen; aber sie gewinnen doch an Bedeutung, wenn man sie zusammen mit Vorgängen ähnlicher Art in England und Russland betrachtet. Im Vordergrunde meurent immer häufiger nach dem Eintreten der Mächte von Mittel und Norwegen die Weisheit und in England wird die Anzahl derer immer größer, die die Regierung verurteilen, weil sie aus selbstthätigen Gründen an dem dreier-

lischen Kriege teilgenommen haben. Das Weisheit, daß die Aquitain, Grenz-Gurndill, Ständer und George um die belgische Neutralität bejogt waren, glaubt in England niemand mehr. Und so fallen nach und nach die Masken. Die Völker des Dreiverbandes erkennen, daß sie die Spielball einer Verschwörung der herrschlichen Klassen in Petersburg, London und Paris wurden. Die Wahrheit manifestiert und wirkt im Angesicht der Deutschen. D.

## Der sich wandelnde Kriegsnachrichten.

Von der mit. Neuvertheilung zugehörigen Nachrichten.

**Deutsche Erfolge bei Ypern.**  
Die meisten neutralen Blätter von Bedeutung erklären, daß die deutschen Erfolge bei Ypern ganz außerordentlich seien. Selbst amtliche Zeitungen geben zu, daß die deutschen Anstöße unüberwindlich waren, man sieht allerdings den Mierfolg auf die verbündeten Franzosen. Dänische Blätter meinen, daß Deutschland sich den Hauptkampf vorbereitend um den bereits erfochtenen Sieg zu verollständigen.

## Frankreichs letzte Anstrengung.

Nach Schmeier Winterermüdungen wird die Jahresliste 1917 in Frankreich „forz“ nach erlorderter Mühsamkeit, also im Juli, end zu berufen werden.

## Unbeengter Bedarf an Munition.

Lord Roberts sagte in einer Rede, Aquitain erklärte, daß die Kriegsoperationen nicht durch Mangel an Munition verögert werden seien, widersprächen vollständig den Tatsachen. Lord Roberts hat sich nicht für sich selbst ausgesprochen, sondern auf die Worte eines anderen Mannes, dessen Namen er nicht nennt, sondern auf einen kleineren Mann.

## Meuterei in der russischen Reichswehr.

Nach einer Petersburger Privatmeldung sollen Fälle schwerer Meuterei in den Reihen der in Russland ausgeleiteten russischen Reichswehr vorgekommen sein. Die Meutereien, alles Ernst im vorerzählten Alter, wogerten sich, aus ihren Garnisonen ins Feld zu ziehen. Verschiedene ihrer Offiziere wurden von den Meutereien erschossen. Die Bewegung erregte sich zum nach der russischen Niedertage bei Mermel. Amlich, daß das in engste Stillstand wegen der Vorräthe bedarf.

## Russlands geistliche Bläse.

In Sotschi wird geschrieben: Der Unterirdische Gottesdienst wurde in Dagestani würden rein russische Schulen, in Westgaltens polnische Schulen mit russischer Unterrichtssprache errichtet werden. Russen ein unentbehrlicher Teil Russlands werden, müssen ein Teil des unter russischer Herrschaft bereinigten Volkes sein. Juden dürften in russischem Gebiet nicht Grundbesitzer sein, doch würden bis zum Ende des Krieges keine Entlassungen jüdischen Grundbesitzes stattfinden.

## Der neue türkische Dardanellenplan.

In den ergänzenden Berichten über die Vorkänge an den Dardanellen treten die Tapferkeit und der Charakter der osmanischen Offiziere und Soldaten immer bestlicher zutage: Während der Kämpfe auf der Salongalbinsel, insbesondere bei Kabo Tepe, kämpften die türkischen Soldaten in einer so eine Stadt hindurch zu unterbrochen, ohne die geringste Ermüdung zu zeigen, gegen stets von neuem heranziehende feindliche Kräfte. Bei den ersten Kämpfen von Kaba Tepe gaben die türkischen Truppen keinen einzigen Meter nach, sondern warteten den Feind mit dem Bajonetts zurück. Während der Kämpfe beschloffen 40 feindliche Kriegsschiffe, darunter der russische Kreuzer „Asfold“, die zur Beobachtung aufgestellt waren, von Zeit zu Zeit Kaba Tepe anzufliegen und erlorderlich die dortigen genommene Kriegsgewinne umlagte eine große Zahl von Geschützen und eine Menge Munition. — In englischen Blättern wird erzählt, daß die Landungsoperationen fort-

gesetzt werden, daß Landungsoperationen sel an verschiedenen Stellen auf einer überlegenen Front gelöst, und infolgedessen hätte eine Änderung der Dispositionen an manchen Orten stattfinden müssen. Die Beschießung der Küstenforts ist gleichfalls wieder aufgenommen worden, der Kampf schied sich aus Zeit in vollen Gänge. In Konstantinopel ist man nach wie vor unbesorgt.

## Die Wendung in Flandern.

Schlingenkampfs und Beschluß. Die Kämpfe in Flandern, die im Schlingenkampfs in der Gegend von Ypern ihren Anfang nahmen, schienen sich zu einer allgemeinen Schlacht auszuwachen. Zwei hielten die Kämpfe, die eine völlige Überwindung der Verbündeten bei Ypern darstellten, eine Breite von 12 Kilometern. Schon aus diesem Umfang der Schlacht geht hervor, daß es sich hierbei nicht mehr um kleine Kämpfe handelte, die einzelne Schlingensätze umfaßt, sondern um das Zusammenstoßen größerer Truppenmassen. Die große Schlacht bei Solisson um die Mitte Januar, die auch aus dem Rahmen der Schlacht herausgerissen wurde, hatte eine Ausdehnung von 12 Kilometern. Nun sind diese Ausdehnungen zwar sehr gering im Vergleich mit den Längen der Schlachtrinnen in den modernen Vorkriegsschlachten, wie sie im Dien geschlagen werden, und wie sie auch im Westen bis zum Beginn der Stellungskämpfe mehrfach geschehen worden waren.

Es ist aber hier zu berücksichtigen, daß die Schlachtrinnen von vornherein befehligte Stellungen inne haben und daß darum bei heftigem Ansturm und bei Überrennen einer großen Anzahl von Schlingensätzen die Vertheidigung nicht so leicht zu erzwingen ist, wie das Zusammenstoßen aus dem Bereich der Stellungskämpfe kommt. Der Übergang über den Fernplan bei Steenstraete und Sed Sos, mit dem unter großer Gefahr bei Ypern ein-geleitet wurde, bildete den ersten Wächter zur Umwandlung der Stellungskämpfe in eine Feldschlacht. Die Morning Post meldet jetzt auch, daß zwischen As und Nordsee eine allgemeine Schlacht im Gange sei.

Tatsächlich ist schon die Anzahl der Gesandten, die hier gemeldet worden sind, ein Beweis dafür, daß die Stellungskämpfe in eine Feldschlacht übergegangen sind. Die bedeutende Kräfte handeln, die dem heftigen Ansturm gehorchend die Schlingensätze verlassen haben, um sich im offenen Ringen zu messen. Es scheint, als ob die Offensiven, welche wir zur Überwindung unserer Feinde bei Ypern begonnen haben, auch in der Stellungskämpfe im Westen geföhrt werden, vor der Hand ein Ende machen wird. Die Lage drängt mit dem beginnenden Frühling zur Entscheidungsschlacht. Die Schlingensätze, die nicht nur verhältnismäßig geringe Truppenmassen umfassen, sondern auch auf beiden Seiten nur geringe Erfolge bringen können und gebracht haben, sind immer einscheidenden Vorgehen nicht möglich.

Es ist darum um so bedeutsamer, daß unsere Truppen durch ihren ungeschlagenen Vorstoß bei Ypern es verstanden haben, auch an dieser Stelle die monatelangen Schlingenkämpfe zu einer offenen Schlacht umzuwandeln. Jedenfalls ist dies eine als sicher anzunehmen, daß mit weiteren großen Erfolgen, die wir bisher nach unseren Vorkämpfen bei Ypern zu verzeichnen haben, auch der Kampf nicht zu Ende ist, sondern daß es sich erst um die Anlage eines großen Ringens handelt, das immer weitere Kräfte in Bewegung bringen wird. Die französischen und englischen Offiziere kommen — wenn nicht überbaupt — nur ganz geringe Vorteile für sich in Anspruch nehmen, die meist weniger Meist Schlingensätze umfassen. Dem deutlichen Vorstoß dagegen blieb es vorbehalten, durch seine Wucht die Truppen zu einer großen Schlacht zu zwingen.

## Politische Kundschau.

### Österreich-Ungarn.

Die Banken verendend Aukture zu Zeichnungen, um die zweite Kriegsanleihe, die etwa Mitte Mai von der Regierung auf-

geleitet werden soll. Die neue Anleihe wird wieder sechsprozentig sein. Zu Finanzstellen erhofft man einen sehr großen Erfolg der neuen Anleihe.

**Frankreich.**  
Die Kammer hat ihre Sitzungen nicht so häufig abgehalten, und es wird auch weiterhin eine oder zwei Sitzungen wöchentlich abgehalten. In der letzten Zeit fanden Besprechungen zwischen der Regierung und den Parlamentariermitgliedern über die Frage der Schließung der Session statt. Wahrscheinlich wird die Regierung um ihrem Vorkort, die Session für geschlossen erklären zu können, keinen Gebrauch machen.

**Italien.**  
Der Konarck der Arbeitsskonföderation schloß, wie dem Berl. Lok.-Anz. gemeldet wird, mit einmüthiger Bestätigung der Doppellösung gegen den Eintritt Italiens in den Krieg. Die sozialistische Partei hielt eine Sitzung ab, bei der die sofortige Zusammenberufung des Internationalen Bureau unter Mitwirkung von Vertretern der freigeschlagenen Länder beschlossen wurde, eine energische Friedensbewegung zu entfalten. Der Konarck wurde für den 16. Mai nach Bologna einberufen.

**Belgien.**  
Die Walländer „Antone“ meldet aus Amsterdam: Die belgische Regierung hat trotz des neuen englischen Kredit auch für den 1. Mai keine Staatsanleihe für die in Holland wohnenden belgischen Flüchtlinge zur Verfügung gestellt. Auch die belgischen Beamten und Pensionäre in den Niederlanden erhalten am 1. Mai weder keine Zahlungen. Die den Niederlanden bisher für die belgischen Flüchtlinge erwachsenen Kosten belaufen sich auf 80 Millionen Gulden.

**Russland.**  
Nach einem Petersburger Telegramm soll der russische Oberkommandierende Großfürst Nikolai dem Baren vorschlagen haben, in Ansehung der bisherigen unrichtigen Verhältnisse der Frontlinie im Meer als Verbesserung die in die Arme wiederhergestellt. Nach anfänglichem Zögern soll der Zar seine Einwilligung erteilt haben. Ebenso soll Finnland die Verfassung wieder abgeben werden, die es bis zum Jahre 1808 besaß.

Die Neue Zürcher Zeitung“ erzählt aus Petersburg, daß der Minister für einen Getreideturm anmahnt für Erhebung einer Kriegsteuer von den vom Militärdienst Freigestellten unter 44 Jahren. Die Steuer beträgt sechs Rubel auf Einkommen von 1000 Rubel, 25 Rubel auf Einkommen von 500 Rubel, 200 Rubel auf Einkommen von 2000 Rubel.

**Sachsen-Anhalt.**  
Der arische Minister des Äußeren, Bonarros, äußerte gegenüber dem Berichterstatter des „Munchei Strap“: Griechenland hat schon zu Kriegszwecken die Dreiverbandsstaaten haben in Griechenland nicht im geringsten Grade eine Selbstständigkeit, doch ist das unabhängige Griechenland nicht dem ununter und handelt bei jeder Maßnahme der ausländischen Mächte nach diesem Gesichtspunkt. Die Dreiverbandsstaaten sind unendlich vorbei. Wir wollen sowohl zu den Dreiverbandsstaaten wie zu den Zentralmächten ein gutes Verhältnis aufrechterhalten. Zur Befreiung der Inseln durch England erklärte Bonarros: Wir haben keinen in materiellen Dingen mit England am Schluß seiner Kriegshandlungen um die Inseln zurückgeben zu. Die Dardanellenfrage interessiert uns sehr, doch fällt es uns nicht ein, tätig, in welcher Form einzugreifen.

**Japan.**  
Times“ melden aus Beijing: Der japanische Gesandte hat dem Minister des Äußeren eine rezidierende Liste der 24 Forderungen, die das Minimum der japanischen Forderungen seien, überreicht. Die neuen Forderungen sind in materiellen Dingen nie größer mit gewissen Ausnahmen. Die Chinesen sind durch die Revision enttäuscht, da sie nach den Äußerungen des japanischen Ministerpräsidenten Oriani Duma bedeutende Abänderungen erwarteten.

„No.“ fuhr indes der Doktor trocken fort, „die kleine Professorin, die so gern über den Rücken lag und über diese schämte, die sie nicht verstand, wurde zu großer Weisheit, die den Sturz pflanz und die Leben als ein schäumendes Glas Champagner zu betrachten schämte, das rasch genossen werden muß.“

„Doktor!“  
Es war nur ein Wort, doch die begleitete Witbe aus den großen, sämmeren Augen fandeten dem Sprecher, daß sich die „große Dame“ ebenfalls eben so wertschätzte, wie die kleine Professorin, und um dem Augenblicke jeden Zweifel darüber zu nehmen, sagte sie nach kurzer Pause:

„Sie haben übrigens in einer Bestellung auch recht, Herr Doktor, in der Hinsicht nämlich, daß die Professorin Ihren Beifall nicht fand, die Weisheit aber ihn nicht laßt.“

Doktor Verablich vernahm sich mit einer Miene, die sagte: „Ganz gut, nun hören wir wieder auf dem nächsten Standpunkt.“  
Das kleine Wortgeplänkel hatte sich so rasch entpinnen, daß Frein von Werner erst jetzt Zeit fand, dem Doktor einen Platz anzuweisen, worauf sie in gleichgültigen Tone an dessen frühere Äußerung antwortete:

„Sie sagen, daß eine Pflicht Sie hierher führt?“  
„Allerdings“, entgegnete der Doktor, und gemüthlicher geradewegs auf sein Ziel losziehend, fuhr er fort, „wie ich hörte, hegen Sie im Begriffe, eine Verbindung mit dem Grafen Feldern einzugehen. Ist dem so?“

## Das letzte Licht.

2) Erzählung von G. Frein u. Starkegg.

Es schien fast, als habe Frein von Werner die Unmöglichkeit des Grauen ganz und gar vergessen, so übernahm blühte sie auf. Als hier aber ihre Hand an sein Herz greifte, wurde sie unwillkürlich zusammen und erwiderte erlösend:

„Mistimmuna? Nicht doch, lieber Graf, nur ein vorübergehendes Unwohlsein.“

„Ein Unwohlsein also“, himnte der Graf, seinen Arm bemerkt, zu, „der verordnete Espartero in der frühen Nachtzeit wird höchlich wohlthun auf Sie wirken.“

„Wohlthun, doch wie ich in der Tat nicht, ob es mir möglich sein wird, mein Verprechen zu halten. Hanga die Antwort wieder in einem zerstreuten und trüben Tone, der dem Grafen auf dem Heimwege schon aufgelaufen war.

„Jedenfalls werde ich behalst antworten“, schloß er verbindlich, zog die Hand der Dame an seine Lippen und verließ sich selbst und mit harmonischer Melodie, die dem Grafen bald er sich jedoch unbedacht wieder, zeigen seine Blicke eine leidenschaftliche Erregtheit, und aus der zusammengepreßten Lippen schloß sonnia die Worte:

„Wahlich, die Barmherzigen dieses Abends sind eben so unbedacht als unerschütterlich!“  
Als sich Frein von Werner allein befand, warf sie die Handtücher unmutig beiseite, legte den Vordienst auf die Lehne des Sessels, in dem sie saß, und verdarbe geräuschlos Zeit in dieser Stellung, während

wechsellöbige Bilder an ihrem geschnittenen Auge vorüberzogen. Nach flüchtigen die Heineit Bildhauer einer Kindheit und der frühlichen Mädchenjahre im Vaterhause vorbei, um den trüben Erinnerungen an die Trauerzeit unter der Aufsicht einer schicklichen Tante zu weichen, denen noch höher an die ihr Seite eines alten militärischen Mannes verbrachten Tage folgten. Und dennoch, dennoch mußte sie sich gefehen, daß sie sich nie unglücklicher geföhlt als jetzt im Gemüthe aller von der Menschen so sehr erlebten Freunden des Lebens, als wenn eines schönen Moments, dessen unglücklichen Charakter man allgemein Anklage sollte, deren volles, selbstbewußtes Aufleben sie bewunderte, um dessen Subjektiv sie so sehr beneidet wurde. „Lorheit!“ sagte sie sich nach langem, vergeblichem Sinnen über den Ursprung dieser ihr selbst unverständlichen Stimmung, und erlöste sich eben in dem Kameradinnen zu fassen, als dieses mit der Werbung eintrat, daß ein „schick geliebter Mann“, der seinen Namen nicht nennen wollte, jedoch ein alter Bekannter der gnädigen Frau zu sein versage, dieselbe zu sprechen wünsche. Es war nicht das erste Mal, daß sich die Bekannte anmelden ließen, um von der Tochter Dame eine Unterstüzung zu erbitten, und da Frein von Werner sich auch in den Tagen des Abwehrens ein warmes Herz für das Leben bewahrt hatte, trat er nicht in den unglücklichen Fehler, das ihm vor Überwindung nie angetruet felen, als sie in dem Wanne, der dort, mit dem Rücken gegen sie geföhrt und auf seinen grauen Miersteinarm gelehrt, sich ganz ungerührt in dem Anblick eines alten Gemäldes, das einst die Wand

ihres Vaterhauses schmückte, verließ hatte, die kleine Professorin erkannte.  
„Sie hier, Herr Doktor?“ rief sie, aus ihrer Stimme hang unerschöpfliches Staunen.  
„Wie Sie sehen, anständige Frau!“ brumnte der Doktor und fügte ein wenig ironisch hinzu: „Sie erwarten mich wohl nicht?“  
„Offen erkläre ich Ihnen, daß die Begierung mich zu behandeln, hoffe ich nicht mehr auf die Ehre Ihres Besuches“, erwiderte Frau von Werner etwas spitz, doch schon im nächsten Augenblicke bot sie dem Doktor herzlich die Hand mit dem Nachsatz: „Democh erzieht mich nicht, als ein Feind, daß Sie Ihre Unhöflichkeit bereuen.“  
Es war schmer, dem Zauber dieses warmen Tones von so reizenden Lippen zu widerstehen, allein Doktor Verablich war aus horten Götze geföhnt, und antwortete stummlich: „Nicht wahr, daß Vereten nur eine Einnade und ist es auch heute nicht; ich komme keineswegs als hüftfertiger Sünder, sondern lediglich um eine Pflicht zu erfüllen.“  
„Das ist hart.“  
„Aber, das ist aufrichtig“, beharrte der Doktor.  
„In der Tat, mehr als aufrichtig. Ich sehe, Sie verändern sich wirklich nicht, Doktor!“  
„Gleichgültigkeit nicht“, erwiderte der Doktor. „Weder kann ich von Ihnen nicht das gleiche sagen. Sie, Gnädige, verändern sich nicht.“  
„Wahlich?“ fragte Frein von Werner mit einem Wächeln auf den Lippen und einem Blick auf den ihr gegenüberhängenden Spiegel, die deutlich sagten: „Aber nicht zu meinem Nachteil.“

# An der blühenden Oos.

Baden-Baden, im Mai.

Mit blühenden Bäumen und sprossenden Büscheln ist der Frühling in Baden-Baden eingezogen, und es ist, als müsse man ihn dies Jahr in diesem frühlichen Stid drei doppelte genießen und ihn so lang als möglich zurückhalten. Aber Baden-Baden in der heißen Sommertage kennen gelernt hat, wird es heut kaum wiedererkennen. Damals spielte, lachte, gaukelte es hier von eleganten Kurgästen, die ein wenig Natur und viel Berührung suchten. Theater, Konzerte, Konzerte neben ihr Verkeh. Automobile mit seine Equipagen führen durch die weißblühenden Auen. Schöne Frauen trugen die neuesten Moden zur Schau und Herren in vornehm lössiger Haltung promenierten an den blühenden Ufern der Oos.

Dente liegt sonnige Ruhe über Baden-Baden. Ein unendlich wohlthuender Frieden strömt aus den frühlingsblühenden Auen an ihren dunkelblauen Blumenbeeten und feinesten Manollen. In den Gärten entspringt die Obstbäume ihre weissen und rosanen Blumenhaare. Die langen Gänge schlängeln sich sättlich an die ältesten und frohrohen Bäume. Überall, hinter jeder Gasse, hinter jedem Haus wäfen und grünen die blauen Schwarznalden mit ihren schweren Schattten und bewaldeten Gipfeln. Das ist Baden-Badens grüster Reiz. In den blühenden Auen ist der milde, sonnige Luft, die oft schon Ende März den Gärten ihre Blüten entlockt, die gepflegten Wege und bequemen Ausflüchten, und auf der Höhe die ganze unruhliche Schönheit der Berge, die jedem schübt, der gemessene Stiel und feine Wade nicht scheut.

An der Völkchen-Allee stehen die Bäume im frühen Grün. Mürrere Bräuen führen über die stämmige Oos zu den vornehmen Hotels. Im Kurhauspark leuchtet das Weib der Wädel in hellen Sonnen. Am Walden wird elrig neimert, als mühten morgen die Friedensglocken läuten und Baden-Baden seine Kurmet zurückgeben. Sonst ist es überall so still, daß man unwillkürlich die Stimme hämmt und stille auftritt. Auf den Bänken sitzen Offiziere, die sich hier nach dem harten Kriegsdienst für die Gärten frühling holen. Einige verumdeelte Feldkane suchen sich in den Auen die sonnigen Wäde aus; aus den kurzen Beilen flieht der Rauch, und durch die matten Blätter flirmt eine molliete Hitze. Die Verantanten zumal, die in den Laarten mit alterhand abtendenen Stid- und Ausschneidearbeiten beschäftigt werden, finden in dem freundlichen heitern Kurort Stärkung und Erholung. Die große stille Natur läßt sie am ehesten die Schreden des Krieges vergeffen und gibt ihnen ihr liebliches Gleichgewicht zurück.

Aber auch die Kunst soll dieses Jahr in Baden-Baden unsere Feldkane erquiden können. In der Ausstellungsbahn betonte der Direktor in seiner Eröffnungsrede, daß die ausgefallenen Krieger von allen die hier weilenden Soldaten erziehen mühten. In dem Theater wird das Schauspiel die einfligen Fremden Operetten erleben.

Aber diesen Kunststätten hallt sich am Abend das Echo der Denkmäler, auf die verstorbenen Soldaten die Allmacht aus. Alles trumme Gäßchen, holbrige Kaffeehölle, alte Brunnen, stille Stiegen, Säuler mit spitzen Giebeln, stilligen Erkerfenster und altertümlichen Laubgängen. Darzwischen stülliche Wäfenmaere und weidige, über die Wäder lugende Baumkronen. Lange Wäfen sind es, voller Reiz und Erinnerung, das das Werden der Kurstadt drinnen an der Oos in ihrer ganzen Entwicklung miterlebt haben. In diesem mittelalterlichen Lauber will Baden-Baden kein bloßes Denkmal erheben. Was zum Aufbau soll es emporruhen, und die ganze Stadt übersehen, sich in farlen Umrisen vom Blau des Himmels und dem Schattten der Berge abheben.

Bequeme Gäßchen und eine Drahtseilbahn führen zu dem neuen Gebäude durch Baden-Baden nach dem 800 Meter hohen Merkur. Das ist eine wunderliche Fahrt, an bunten Wäfen und Gärten vorbei, in das Schöne des Merkurwaldes mit seinen alten, rauchenden Tannen. Im Merkur-

rant auf dem Gipfel ist es an sonnigen Tagen recht lebendig. Soldaten und Offiziere lassen es sich an den weissen Felsen bei See und Meer wohl sein; dazwischen sieht man fürgeige und Tagesbesucher, die der frühling hinausgelockt hat. Weit übersteht der Wald, von seiner Seite eingeeat, durch das Baden-er Land. Vagen ragen hoch zum Himmel. Die Sonne senkt sich an dem alten Gemäuer fest und taucht sie in goldene Glut. In Kaln sind die Säulen und Dörfer des Schwarznaldes sich em. so still und lieblich nebet, als tömte kein Kanonen Donner sie je erschreden.

## Von Nah und fern.

Ein Veteran der drei letzten Kriege im Felde. Das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielt unter gleichzeitiger Verödierung zum

## Blick auf die Combres-Höhe.



Die vielgenannte Combres-Höhe und ihre nähere Umgebung von der südlichen Seite. Die Gärten sind im vollen Blühen, die Bäume sind im vollen Grün, die Berge sind im vollen Grün.

Major Herr v. Schmieding aus Berlin. Er hat bereits als Offizier die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht und hat sich bei Ausbruch des letzten Krieges, im hohen Alter von 72 Jahren, zur Verfügung gestellt, um wieder an den Kämpfen gegen Frankreich teilzunehmen.

Von Eisenbahn überfahren. Das Eisenbahnmitglied bei der mährischen Station Wrieten ist durch die Unachtsamkeit der vier Kinder zurückzuführen zu sein. Die Kinder, deren Eltern in einem bei Wrieten gelegenen Wäfenmaere wohnen, waren auf die Gleise des Bahndammes gestift. Um den Anlassen eines Militärzuges zu umgehen. Während sie noch auf den Gleisen standen, näherte sich der Militärzug von Frankfurt a. O. der Höhe Völkchen in voller Fahrt. Die Kinder waren mit dem Soldaten beistift, daß sie den Zug polkändig überfahren. Bei der hohen Geschwindigkeit, die der Zug hatte, war es dem Lokomotivführer nicht mehr möglich, die Gefahr abzuwenden. Alle vier Kinder wurden von der Lokomotive erast und die Wäder des Zuges rollen über sie hinweg. Die drei Geschwister lebten noch an der Stelle tot, das vierte Kind wurde später verletzt in das Krankenhaus Göttingen gebracht.

Eine Sundersjähre. Ihren 100. Geburtstag konnte die Witwe des Körters Kindling in Dornburg vollenden. Die Kubilin

ist geistig und körperlich noch recht rege und nahm die vielen Wünsche ihrer zahlreichen Verwandtschaft, der Bekönden und Freunde mit Humor entgegen.

Wieder eröffnete Kriegsangelegen. Von den vor einigen Tagen nachts aus dem Offizierskasernenlager in Dann-Münden entwichenen Kriegesangelegen hat nicht einer über die Grenze zu gelangen vermocht. Alle flüchtlinge wurden imgehenden wieder festgenommen.

Freiwillig in den Tod. Der 18 Jahre alte Kriegeswillige Wäfen Garber erast in der Schlacht seine 16 Jahre alte Braut Elisabeth Schult. Die Eltern des Mädchens wollten das Liebesverhältnis nicht dulden. Das Mädchen war deshalb aus der elterlichen Wohnung entwichen. Als der Vater es aus der Wohnung des Garber abholte, wurde, daß der junge Mann erst einen Schutz auf das

Kennzeichen gebracht. In diesen Fällen wird ausgedrückt, daß es ein Gebot der Menschlichkeit und Dankbarkeit ist, die Krieger, die im Kampfe für das Vaterland Anwalten geworden sind, der Arbeit wieder zuzuführen. Ende des Jahres und der Bemühungen der Kriegsangelegenheiten auf ihre Arbeit durchzuführen, sie wieder arbeitsfähig zu machen und sie für die verminderte Arbeitskraft durch Muten zu entschädigen. Es müht ihnen aber im weichen Umwege Arbeitsplätze eingeräumt werden. Die Arbeitsbeschäftigung erferne es daher als ihre Ehrenpflicht an, Kriegesverletzte Angehörige und Arbeiter, die ihren Vertrieben anarbeiten wieder aufzunehmen.

## Kriegsergebnisse.

- 23. April. In den Karpathen verlieren die Russen südlich des Ujster Passes einen starken Stützpunkt.
- 24. April. Englische und französische Angriffe bei Oern scheitern unter schweren Verlusten für die Feinde. Westlich des Oernwaldes scheitern die Russen bei Oern. In der Champagne erziehen die Russen starke Verluste. Im Allippano haben die Deutschen Erfolge, im Brieterepade machen sie Fortschritte.
- 25. April. Die Deutschen führen bei Oern die Ferne. Soerdt, die Orie St. Zuzier und Keffelre. Englische Gegenangriffe scheitern unter schweren Verlusten. Eine schwere Niederlage erleiden die Franzosen südwestlich von Combres. Mehrere hintereinander liegende russische Linien werden von den Russen durchbrochen. Im Oern werden einige Angriffe der Russen bei Oern abgewiesen. An der Karpathenfront erziehen die Verbündeten den von den Russen belegten Berg O. in. Veruche der Engländer und Franzosen, unter dem Schutz ihrer Artillerie die Russen der Höhe von Galipoli zu landen, werden von den Türken zurückgewiesen.
- 26. April. An den Maasbächen geht der deutsche Angriff vorwärts, mehrere Bergänge bet des Oern werden von ihm in Sturm genommen. Die Russen scheitern über die Deutschen der Sarntmannsweilerkopf wieder. Einmalige russische Angriffe bei Oern in Nordpolen werden abgewiesen. An der Karpathenfront erziehen wir südlich von Komotina einen russischen Stützpunkt. Ein Angriff der Russen auf die Höhe O. wird abgewiesen.
- 27. April. Englische Angriffe in Flandern, um den verlorenen Boden wiederzugewinnen, brechen unter schweren Verlusten zusammen. An den Maasbächen erziehen die Deutschen mehrere Erfolge. Der französische Bergenskreuzer Asson Vandenberg wird von einem überreichlichen Unterboot im Adriatischen Meer torpediert und sinkt. Die Russen stellen ihre Angriffe in den Karpathen am Ujster Pass und in den südlichen Karpathen ein.
- 28. April. Uebermalige Verluste der Engländer, das in Flandern verlorene Gelände wiederzugewinnen, scheitern unter schweren Verlusten bei den Engländern. In der Champagne wird eine umfangreiche französische Befestigungsgruppe von den Russen genommen und besetzt. Im Brieterepade erziehen die Franzosen schwere Verluste. Der Sarntmannsweilerkopf ist andauernd in unserm Bes. An dem südlichen Krieges-Infanterie gehen die Russen nordöstlich und südlich von Suwalki zum Angriff vor und bereuen russische Soldaten in Breite von 20 Kilometern. Erneute Verluste der Engländer und Franzosen, sich an der Galipolihöhe festzusetzen, werden von den Türken zurückgewiesen. In den Karpathen werden zwei Wäfenstützpunkte der Russen in die Luft gejagt. Russische Verluste e. scheitern. Die überreichlichen ungarischen Truppen belegen Komotina an der russischen Grenze und rufen in Verwirrung vor.
- 29. April. Westlich und südlich des Kanals von Oern scheitern die fortgesetzten Angriffe der Russen im Oern. In den Karpathen scheitern die Angriffe bei Oern. Französische Angriffe bei Oern scheitern verlustlos. An den Maasbächen bringen die Russen vor. Im Oern belegen wir das Dorf Stovale südlich von Komotina und erobern bei Oern einen russischen Stützpunkt.

Mädchen ab, welches in die Schlacht getroffen wurde, während er selbst sich durch einen Schutz in den Wald entlebte. Der Tod trat bei beiden auf der Stelle ein.

Drei Personen bei einem Brande umgekommen. Infolge unvorsichtiger Handlungen in Ois an Schiern Feuer aus. Das Gebäude wurde eingestürzt, drei Personen kamen in den Flammen um.

Unter dem Verdacht des Mordanschlages. In Oberberdorf in Oöhmen erkrankten nachdem im Laufe der 52 Jahre alten Gattin übersehrt wurde. Jantich ihr Mann und ein mit ihm am Urlaub melender Krieger, darauf die Schwester der Schwiegermutter der Frau, die Grotmutter, das Dienstmädchen und die Schwiegermutter selbst. Die Schwester und die Grotmutter sind kurz darauf gestorben, während die anderen Personen wieder genesen. Man forschte nach, und schließlich wurde Frau Jantich unter dem Verdacht des doppelten Mordanschlages und mehrfachen Ois-mordanschlages verhaftet.

## Volkswirtschaftliches.

Fürsorge für Kriegsinvaliden. Der Vorstand des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller hat einige Vorschläge aufgestellt und den Reichsamtpräsidenten durch Ausschreiben zu

Während der Doktor diese Worte vor sich hinmurmerte, sah er jedoch mit keinem Mißgeschick gewaltig um sich, sein Gleichmut war also geübelt.

Das Annehmen, auf das Gann nach der Trennung von dem Doktor auftritt, war das Heim des lezten und entpand gegen innerer und äußeren Ausflattung nach ganz den bescheidenen Ansprüchen seines Vaters, obwohl auch hier die antike Medizin und die Sauberkeit der Ausflattung des Wäfen von Frauenhänden verriet. Frau Alma, die das Hauswesen führte, galt allgemein als eine entfernte Verwandte des Doktors Bergheim und war vor etwa zehn Jahren mit einem kleinen Mädchen von der Wäfen gekommen, seit welcher Zeit sie das Hauswesen führte. Frau Alma war seit der Wäfen gekommen, deren durch eine unbeliebige Schmerz mit sich gezeigte Jage taun eine Spur mehr der einstigen Schönheit verriet, mochten das kleine Mädchen sich so frisch und lang entwidet hatte, als gäbe es weder Schmerz noch Trauer im Leben. Doktor Bergheim hätte diesen Schab aber auch wie ein Geister, und davon nach einer einzigen Wäfen, der sich ihm nähern durfte, vielleicht weit dessen Ueres am wenigsten jagen, ein Frauenzimmer zu entlassen. Sein Gedank war nämlich durch Brandwunden so entleert, daß sein Anblick an sich selbst genügt wäre, hätte nicht das ganze, sprechende Auge den Eindruck gemindert.

## Bekanntmachung

Wir machen hiermit auf die am 6. d. Mts. **vormittags 9 Uhr und nachmittags 1 Uhr** im Schützenhaus hier selbst stattfindenden **Freiwilligenkontrollverhandlungen** aufmerksam und bemerken, daß Ungebildete, Gedevote und Wehrtaube vom 20—45. Lebensjahre zu erscheinen haben. Sämtliche müssen im Besitze eines Militärpasses sein.  
Kemberg, den 1. Mai 1915.

Der Magistrat F. B. Krautwurst.

## Wiesen-Verpachtung in Rotta.

Donnerstag, den 6. Mai von **nachmittags 4—5 Uhr** verpachte im **Müller'schen Gehöft in Rotta** die mir gehörigen fräuer Müller'schen

## Wiesen

freihändig. Bin auch nicht abgeneigt die noch vorhandenen

**Reisgrundstücke, Wiesen, Acker und Holz** zu verkaufen

**Ernst Wollschläger, Wittenberg**

## = Kainit =

(Sondermarke)

zur **Vertilgung von Gebrüch** habe auf Lager, ferner 20- und 40 Prozentigen **Kali**

**Ulbricht Quilgisch**

**Braunschweiger Gemüse-Konserven**

Bienen, weiß und rot  
Beech- und Stangenporgel  
Blumenkohl  
Pfeffer

Gemüchliches Gemüse  
Grüntohl  
Kartotten  
Wurdel

empfeht **F. G. Glanbig**

## Militär-Vorbereitungsanstalten!

Gemäß Verfügung des Kriegsministeriums finden Einstellungen von **Freiwilligen in Militär-Vorbereitungsanstalten nicht mehr statt.**  
**Königliches Bezirkskommando, Bitterfeld.**

## Ein Versuch überzeugt Sie

von der **unübertroffenen Qualität, Billigkeit und Ausgiebigkeit** meiner

**RÖST-KAFFEES**

was allgemein anerkannt wird

**G. G. Pfeil Kaffee-Rösterei**

**Verwandfertige Feldpostkartons mit Rum, Arrat, Tee und Zucker**

**Richard Arnold**

# Unsere herrlichen Siege in Ostpreussen und Polen

haben wohl in jedem Deutschen den Wunsch erweckt, auch in seiner Wohnung das Bildnis unseres grössten Heerführers ständig vor Augen zu haben. — Wir haben uns aus diesem Grunde entschlossen, den Vertrieb eines soeben erschienenen Porträts des

## Generalfeldmarschall v. Hindenburg

zu übernehmen und hoffen, hiermit den bereits vielfach geäußerten Wünschen unserer geschätzten Leser zu entsprechen

Dieses Blatt, Bildformat 24:29 cm, montiert auf echtem deutschen Büttenkarton, im Format von 39:52 cm, vereint alle Vorzüge, die man von einem derartigen, für die weitesten Kreise bestimmten Bilde verlangen kann. — Packende Schönheit, technisch einwandfreie Ausführung in prächtigem Künstler-Vielfarbenruck und ein Preis, der jedem die Anschaffung erlaubt

Wir liefern das schöne Bild für nur **Mk. 1,50** und hoffen, dass recht viele unserer Leser von diesem Angebot Gebrauch machen.

Geschäftsstelle des General-Anzeigers

R. Arnold

## = Zum Frühjahr =

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in **Gemüse-, Gras- und Feldsamen, auf Runkelkörter der preisgekrönten 38 Pfd. schweren Runkelrübe** mache ich besonders aufmerksam  
**Friedrich Heym**

# Geld-Lotterie

zum **Ausbau der Beste Coburg.**  
Ziehung am **8., 9., 10., 11. u. 12. Juni 1915**

Zur Verlosung gelangen **17553 Geldgewinne** im Gesamtbetrage von

**360000 Mark**

- 1 Hauptgewinn 100000 Mark
- 1 Hauptgewinn 50000 Mark
- 1 Hauptgewinn 10000 Mark

**Lose zu 3 M.** Porto und Liste 30 Pfg. extra

**Richard Arnold**

Buchdruckerei, Buch- und Papierhandlung

Für unsere Felder im Felde ist das Beste nicht zu gut

## Kronprinz-Zigarren

in Kistchen von 25 Stück 210 Gramm schwer sowie alle Größen in

## Feldpost-Kartons

Delpapier, usw. empfiehlt billigst

**Friedrich Heym**

## Zahn-Atelier

**Fr. Genzel**

Vollst. schmerzlösendes Zahnziehen  
Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam  
Anfertigung künstlicher Zähne in Naturdud, Gold u. unedlen Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.  
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

## Feuerzeuge

fürs Feld

empfeht **Friedrich Heym**

Spezielle **Wahextraktbonbon, Gufalpräns- und Spitzwegetichbonbon** gegen den Husten zu haben in der **Apotheke Kemberg**

Neu! Neu!

## Patriotische Artikel

in reicher Auswahl bei **Paul Elstermann, Uhrmacher**

## Cigarren

Zigaretten

**Rau- und Rauchtobak**

**Rum Arrat = Cognat**

**Punschertwate** usw.

empfeht **Wilhelm Becker.**

## = = Beck = =

Fleischgläser

für **Eisochappacate** sind wieder eingetroffen und empfiehlt in allen Größen **Friedrich Heym**

## Toilettenseifen

Blumen-Buttermilch-Hebe-Äpfelmilch-Lanzolin-Palmittin-Teerjohannes-

Naßier-, Putz- und Gallseife empfiehlt **F. G. Glanbig**

## Seifen

## Für unsere Feldgrauen Einkochbüchsen in Metall

Dauerhaft und billig zu haben bei **Paul Elstermann**  
Kemberg **Leibzigerstraße 61**

## Gemüse- und Blumen samen

von **Carl Babi, Hoflieferant** Ernst in Originalpackungen wieder eingetroffen bei **Wilh. Becker**

## Cigarren

in reicher Auswahl und vorzüglicher Qualität in

**100 Stück-Kisten**

**50 Stück-Kisten**

**25 Stück-Kisten**

empfeht **G. G. Pfeil**

**Cocosbaumbinder**

**Raupenleim**

**Raffiabast**

**Fruchtgürtel**

**Obstbaucarbolinum**

**Baumwachs, flüssig**

empfeht **Friedr. Heym.**

## Arbeiter

nüchtern, nicht unter 18 Jahren, bei **3—M. Tagelohn** sofort als **Hilfsheizer** gesucht.

**Bahnhof Kemberg**

## Einen Lehrling

sucht unter günstigen Bedingungen **F. Alebing, Fleischermeister** **Wittenberg, Mittelstraße 19**

## Gemeinnütziger Verein Kemberg

Mittwoch, den 5. Mai 1915

## Verammlung im Ratsteller

Tagessordnung:

1. Aufnahmen.
2. Was ist zu tun, um nach Kemberg ein Kriegervorhaben zu bekommen.
3. Aufstellung von Bänken.
4. Erneuter Antrag betr. Bezeichnung des Straßenwegs: „Nach dem Bahnhof.“
5. Berichtedes.

**Der Vorstand.**

Heute früh 1/9 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter und Schwester

**Minna Engelmann**  
geb. **Schmisch**  
im Alter von 32 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an  
Gaditz, den 1. Mai 1915.

**Die trauernden Hinterbliebenen**

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 3 Uhr in Gommlo statt.